Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller. Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 26. Juni 1919. Nr. 25.

Große jüdische Wahlerfolge.

Abgegebene Stimmen:

	Prag	Weinberge	Karolinenthal	Smichow	Bubenč	Gesamtsumme
Liste der bewußten Judenschaft . .	3945	1430	855	349	—	**6571**
jüd. sozialdem. Partei „Poale Zion"	1326	—	—	—	149	**1475**
Zusammen	5271	1430	855	341	149	**8046**
Jüdische Wahlberechtigte überhaupt .	ca. 9000	ca. 2400	ca. 1200	ca. 700	?	ca. 15000 mit Žižkow, Dejwitz, Bubenč etc.
Hievon auf die jüdischen Listen entfallende Stimmen in Prozenten	ca. 60%	ca. 60%	ca. 70%	ca. 50%	?	ca. 60%

Die Listen der bewußten Judenschaft in Groß-Prag haben also mit 8046 Wählern ungefähr 60 Prozent der jüdischen Wählerschaft, also weit mehr als die absolute Majorität erreicht.

Der Rest entfällt auf die verschiedenen deutschen und tschechischen Parteien. Der Satz von 60% dürfte ungefähr stimmen, da in die mit 15.000 angenommene Gesamtzahl der jüdischen Wähler und Wählerinnen in Groß-Prag, diejenigen in Žižkow und Dejwitz, wo keine jüdischen Listen und die von Bubenč, wo keine jüdisch-bürgerliche Liste aufgestellt wurde, eingerechnet sind.

Neun jüdische Mandate in Groß-Prag.

Bewußte Juden Prag: 3
Poalezionisten Prag: 1 } zus. 4 **Weinberge 2, Karolinenthal 3, Smichow — Bubenč —**

Gewählt wurden in **Prag:** Dr. Ludwig **Singer**, Dr. Eduard **Fischl**, Dr. Salomon **Lieben**, der Poalezionist Dr. Arthur **Pollak.**
„ „ „ **Weinberge:** Norbert **Adler**, Ernst **Pollak.**
„ „ „ **Karolinenthal:** Emil **Rosenberg**, Dr. Rudolf **Beck**, Direktor Ignaz **Vrba.**

Die vom Vereinigten jüdischen Wahlkomitee nominierten gewählten Kandidaten haben sich zu einem Klub der jüdischen Stadtverordneten in Groß-Prag vereinigt.

Die Wahlresultate in Böhmen und Mähren:

Nicht in allen Orten mit jüdischer Bevölkerung wurden jüdische Listen aufgestellt. In manchen Gemeinden stimmten die Nationaljuden für die Liste einer anderen Partei, nachdem sie mit dieser verhandelt hatten. So in Gablonz für die Sozialdemokraten, die ihre Übereinstimmung mit dem Beschluß der Amsterdamer Sozialistenkonferenz erklärt hatten und auf deren Liste sich ein jüdischnationaler Sozialist befand. In anderen Orten, wie z. B. in Mährisch-Ostrau und Saaz wurden die Wahlen noch nicht durchgeführt. In dem größten Teil der Gemeinden ist die jüdische Bevölkerung so klein, daß ihre Zahl nicht die Wahlziffer erreicht hätte. Andererseits muß aber auch konstatiert werden, daß in manchen Städten die Aufstellung jüdischer Kandidatenlisten unterlassen wurde, obwohl sie Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Es geschah dies meist aus lokalen Gründen; als eine besonders schwere Unterlassungssünde ist es zu bezeichnen, daß es in Budweis keine jüdische Liste gab. Im Folgenden die bisher genauer bekannten Wahlresultate:

Pilsen. Hier wurde der jüdischnationale Listenführer Prof. Dr. Vlastimil Kraus mit 1161 Stimmen, das sind ca 70% der abgegebenen jüdischen Stimmen, trotz heftiger Gegenagitation der deutschen und tschechischen Juden, gewählt. Das ist ein unerwartet günstiges Resultat, welches beweist, daß die Majorität der Pilsner Judenschaft im nationaljüdichen Lager steht.

Teplitz-Schönau-Turn. Die Nationaljuden errangen drei Mandate. Von ca. 1600 jüdischen Stimmen entfielen auf die jüdischnationale Liste 1001 — ein glänzendes Ergebnis. Die Gewählten sind unsere bekannten Gesinnungsgenossen Ernst Bechert, Dr. Felix Seidemann und Ludwig Steiner. In Teplitz dürfte also wie in Prag auf die Nationaljuden ein Stadtratsmandat entfallen.

Komotau. Hier wurde der Führer der jüdischen Liste Dr. Emil Seligmann (Zionist) mit 246 Stimmen bei 257 jüdischen Wahlberechtigten gewählt.

Dobříš. Unser bewährter Gesinnungsgenosse Herr Emil Arnstein, der bereits früher der Stadtvertretung angehörte, wurde trotz terroristischen Vorgehens einer Partei, wiedergewählt. Hier stimmten die Juden für die Gewerbepartei, auf deren Liste Herr Arnstand stand.

Klattau. Der auf Grund eines Kompromisses zwischen den „čeští židé" und den Nationaljuden aufgestellte jüdische parteilose Kandidat Herr Lanner, wurde mit 219 Stimmen gewählt.

Wottitz. 3 jüdische Mandate. Der Listenführer ist Zionist. Die tschechischen Juden scheuten sich nicht, in dieser kleinen Gemeinde eine heftige Gegenagitation zu entfalten.

Mies. Der jüdischnationale Kandidat wurde mit 113 Stimmen gewählt.

Leitmeritz. (Bericht unseres Korrespondenten): Wir können mit Befriedigung einen zweifachen Erfolg verzeichnen: erstens, daß unser Listenführer Herr JUDr. Emil Margulies in die Gemeindestube einzieht, zweitens daß er mit 246 Stimmen von 257 jüdischen Wahlberechtigten, d. i. mit 96% gewählt wurde. Alle Differenzen, die unsere Gemeinde gelegentlich der Kultusgemeindewahlen in zwei Lager teilten, waren verschwunden, wir dürfen stolz auf den Geist sein, der unsere rührige Gemeinde beseelt. Wohl sind auch in anderen Orten Juden als Stadtverordnete gewählt worden, nirgend jedoch mit einer fast 100% jüdischen Stimmenabgabe. Am Wahltage wurde das Wahlergebnis einer tausendköpfigen Menge spät abends am Stadtplatze bekannt gegeben. Der Beifall, welcher spontan bei Nennung des jüdischen Vertreters losbrach, war ebenso herzlich und stürmisch, wie jener, der bei der Bekanntgabe der deutschen Vertreter ertönte. Es ist eine Tatsache, daß unser Vertreter seitens der Allgemeinheit ebenso herzlich und mit Genugtuung in der Stadtvertretung willkommen geheißen wird, wie bei uns, seinen jüdischen Wählern. — Wir brauchen wohl nicht noch hinzuzufügen, daß es uns besonders freut, die Arbeit dieses bewährten zionistischen Führers in Böhmen von so reichem Erfolge gekrönt zu sehen.

Marienbad. Den Juden, die eine eigene jüdische Liste aufgestellt hatten, für welche Prof. Dr. Engel aus Prag wirksam eintrat, fielen 3 Mandate zu.

Brüx. Der Kandidat der jüdischen Mehrheitsparateien Direktor Ludwig Stern (Nationaljude) wurde mit 335 von 457 jüdischen Stimmen gewählt.

Kassejowitz. 1 jüdischnationales Mandat.

Postelberg. Der Zionist Herr Glaser wurde hier gewählt.

Hostomitz. Der Führer der nationaljüdischen Liste Herr Max Kaufmann, Landwirt, wurde mit sämtlichen jüdischen Stimmen (37) gewählt. Ersatzmann ist Herr Max Fischl, Kaufmann.

Reichenberg. Die Vereinigten jüdischen Parteien erhielten 384 Stimmen, erreichten damit aber den Wahlquotienten nicht. Die Zahl der für die jüdische Liste (Listenführer war der Zionist Alfred Rabl) abgegebenen Stimmen ist trotzdem als eine sehr hohe zu bezeichnen.

Dux. Auf die jüdische Zählkandidatur des Dr. Fischl (Zionist) entfielen 50 Stimmen.

In Beneschau und Horaždowitz wurden je zwei Kandidaten der tschechischen Juden, in Golč-Jenikau drei tschechische Juden gewählt. Die tschechisch-jüdische Praxis auf dem Lande sieht also anders aus als die tschechisch-jüdische Theorie in Prag. Erheiternd ist es, daß die Gewählten allgemein in der Presse als Zionisten bezeichnet wurden, besonders aber, daß dies sogar der „Tribuna" passierte.

Aus **Mähren** wurden bisher gemeldet:

Brünn: Der jüdischnationale Kandidat Dr. Arthur Feldmann und der Poalezionist Dr. Felix Loria wurden mit zusammen 2414 Stimmen gewählt.

In **Olmütz** wurden 2, in **Leipnik** (Judengemeinde) 4, in **Holleschau** 3, in **Prerau** 1, in **Proßnitz** 1, in **Kremsier** 1 (225 Stimmen von 241), in **Ungarisch-Hradisch** 3 (242 von 245), **Ungarisch-Ostrau** 1, **Boskowitz** 1 (Judengemeinde 8), **Göding** 2 (zum 3. Mandat fehlten nur einige Stimmen), **Gaya** 3, **Bisenz** 2, (Judengemeinde 5), **Wischau** 3, **Trebitsch** 3, **Ung.-Brod** 2 Nationaljuden gewählt. Aus mehreren Orten sind die Resultate noch nicht bekannt.

Im Ganzen haben die nationalen und bewußten Juden in Böhmen und Mähren bisher über 70 Mandate erzielt. Die Gesamtanzahl der jüdischen Stimmen kann noch nicht angegeben.

Der Erfolg bei den Gemeindewahlen.

Man kann den Erfolg der jüdischen Listen bei den Wahlen in die Gemeindevertretungen von Groß-Prag als durchschlagend bezeichnen. Mit der Gesamtziffer von 8046 Stimmen hat die nationaljüdische und bewußte Judenschaft sowie die jüdisch-sozialdemokratische Arbeiterpartei „Poale-Zion" ungefähr 60 Prozent der Gesamtzahl der jüdischen Wahlberechtigten erreicht. Wenn man bedenkt, daß in einzelnen Vororten, wie in Žižkov und Dejwitz, überhaupt keine jüdischen Listen und in Bubenč keine jüdischbürgerliche Liste aufgestellt wurden und daß seit Beginn der jüdischbewußten Bewegung es das erste Mal ist, daß die Nationaljuden aktiv durch Aufstellung eigener Kandidaten in einen Wahlkampf eingetreten sind, dann darf man wohl mit dem Resultat zufrieden sein. Allerdings bedeutet die Wahl am 15. Juni für uns nicht mehr als den Anfang und den ersten Versuch. An der Größe unserer Forderungen gemessen, kann man sich mit der Zahl von 60 Prozent durchaus nicht zufrieden geben. Unser Ziel muß es sein, daß sämtliche jüdischen Wähler und Wählerinnen, von einem geringen Bruchteil der innerlich bereits ganz Abgefallenen abgesehen, keine fremdnationale, sondern jüdische Politik betreiben.

Wir haben die Bedeutung dieser ersten Wahlen in der Republik für uns Juden oft genug betont. Der Ausfall der Wahlen in Prag gibt vor allem unseren Vertretern die notwendige Legitimation und rechtfertigt unsere Behauptung, daß hinter uns die große Majorität der Juden steht. Man wird jetzt weder die Existenz des jüdischen Volkes in der tschechoslowakischen Republik anzweifeln können, noch werden die bisherigen ungewählten offiziellen Vertreter das Recht haben, sich als solche zu bezeichnen und ihre Mandate weiter auszuüben. Die gewählten jüdischen Vertreter sind in der Lage, eine weitere Verzögerung und Verschleppung der Wahlen in die Kultusgemeinde unmöglich zu machen.

Trotzdem man nicht zu verschweigen braucht, daß bei den Vorbereitungen für die Wahlen einzelne Fehler unterlaufen sind, welche das Endresultat beeinträchtigten (so hätten wir bei einer besseren Vorbereitung auch in Bubenč und Dejwitz Mandate und in Žižkov eine nicht unerhebliche Anzahl von Stimmen erzielen können) kann doch konstatiert werden, daß die Arbeit des Vereinigten jüdischen Wahlkomitees und besonders des Zentralwahlbureaus eine gute und wirksame war. Man darf nicht vergessen, daß wir weder eine Tageszeitung zur Verfügung hatten, noch auch die großen Geldmittel, mit denen die andern Parteien arbeiteten. Es wurden außer den zahlreichen Wählerversammlungen und der persönlichen Agitation, die zwar auch sehr erfolgreich, aber doch noch nicht ganz systematisch organisiert war, Wahlausgaben der „Selbstwehr" und der „Žid. Zprávy" in einer sehr großen Auflage veranstaltet und zahlreiche Flugblätter verteilt. Unmittelbar vor den Wahlen wurden auch wirksame Plakate zur Propaganda benützt. Es ist das beste Lob der getanen Arbeit, daß von den verschiedensten Parteiangehörigen anerkannt wurde, unsere Propaganda sei die originellste und wirksamste gewesen.

Diese Agitation war aber auch sehr notwendig. Wir hatten vielleicht von allen Parteien die schwierigste Position: wir standen zwischen zwei, richtiger vielleicht noch zwischen vier und noch mehr Feuern. Auf der einen Seite agitierten die jüdischen Bürgerlichen und Sozialdemokraten heftig gegen uns, wobei die ersteren sicherlich über ganz besonders hohe Geldmittel verfügen und mit Waffen kämpften, die man sehr milde als unfair bezeichnen kann. Wir erinnern nur an die in Prag bereits ziemlich bekannte Affaire des den jüdischen Wählern zugesandten Aufrufes, auf dem die Unterschriften mehrere Männer zu finden waren, ohne daß diese hievon Kenntnis hatten oder ihre Zustimmung hiezu gegeben hätten. Kein Wort ist scharf genug, um dieses unqualifizierbare Vorgehen zu kennzeichnen. In dem vom Vereinigten jüdischen Wahlkomitee verteilten Flugblatt heißt es mit Recht: „Man stößt kaltblütig ergraute Männer, Familienväter, ins Unglück, setzt sie der schwersten Gefahr aus, vernichtet vielleicht ihre Existenz!!" Wir gehen vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß die Deutschbürgerlichen eine ganze Anzahl von jüdischen Stimmen verloren hätten, wenn diese Tatsache allen jüdischen Wählern noch rechtzeitig bekannt geworden wäre. Auf der andern Seite kämpften die tschechischjüdischen Assimilanten mit den schmählichsten Mitteln des Terrors und der Erpressung. Sie denunzierten die Nationaljuden als Staatsfeinde und hatten den traurigen Mut, von den Juden die Wahl der antisemitischen tschechischen Parteien zu verlangen. Wenn man auch schon vieles erlebt hat, kann man doch ruhig behaupten, daß eine so bedientenhafte, speichelleckerische und tückische Gesinnung den tiefsten Punkt jüdischer Selbsterniedrigung darstellt. Zur Ehre der Prager Judenschaft kann gesagt werden, daß sie sich durch den Terror dieser peinlichen Lakeien des tschechischen Volkes nicht beeinflussen ließ, daß die tschechischen Parteien sich nicht gegen die jüdischen Stimmen, die ihnen durch die „Čeští židé" zugetrieben werden sollten, wehrten, ist wohl nicht weiter verwunderlich. Zum wählen sind die Juden immer gut genug. Mit Ausnahme von zwei tschechischen Sozialdemokraten jüdischen Glaubens ist kein tschechischer Jude gewählt worden. Die „Národní Demokracie" hatte den tschechischen Juden Dr. Maximilian Reiner an die aussichtslose 35. Stelle gesetzt.

Die meisten Stimmen erhielten die jüdischen Listen in der Alt- und Josefstadt. Hier standen wir oft an erster und zweiter Stelle von allen andern Parteien. Erwähnenswert und bezeichnend für die allgemeine Achtung, deren sich unsere Vertrauensmänner in den Wahlkommissionen erfreuten, ist, daß sie vielfach zu Vorsitzenden und deren Stellvertretern der Kommissionen gewählt wurden.

In großer Spannung erwarteten die Nationaljuden Sonntag abends im Café Central, wo sich von 6 Uhr an das „Hauptquartier" befand, die aus den einzelnen Wahllokalen überbrachten Meldungen. Immer höher stieg die freudige Erregung, als die Gesamtsumme sich immer mehr steigerte. Mit großem Jubel wurden die Wahlresultate aus den hauptsächlich von der jüdischen Bevölkerung bewohnten Bezirken begrüßt, die bewiesen, daß das jüdische Volk hinter uns steht, wenn auch in den „vornehmeren" Bezirken die plutokratischen Oberschichten nur teilweise für unsere Listen zu haben waren. Als das Wahlresultat nicht mehr zweifelhaft sein konnte, hiel-

ten über Drängen der die Räumlichkeiten dicht gedrängt füllenden Menschenmenge unter nicht endenwollendem Jubel der Präsident des Jüdischen Nationalrats Dr. Singer und die beiden Vizepräsidenten Rudolf Kohn und Dr. Max Brod sowie Prof. Dr. Engel begeisterte Ansprachen. Alle Redner betonten daß die eigentliche Arbeit unser erst harre.

Die erste Stimme über das Wahlresultat

war im „Pondělník“ (nationalsozial) zu lesen. Sie klang soweit sie sich auf uns bezog, nicht schön. „Ueber jene Juden, die ihre eigene Kandidatenliste gewählt haben, kann man nicht einheitlich urteilen. Einige taten es aus idealistischem Antrieb, die meisten aber gewiß deshalb, um sich eine Brücke zum Uebergang in die künftige Regierungsmajorität zu bauen.“

Die Herren irren vollständig. Es wird durchaus vom Verhalten der Regierung gegen uns abhängen, ob wir Nationaljuden eine Brücke suchen, die Politik der Regierung unterstützen werden oder nicht. Wir sind Bürger des Staates, aber nicht Sklaven der Regierung. Wir sind unbedingt staatstreu, aber vielleicht gerade aus Staatstreue bei Fortdauer gewisser, allgemein bekannter Zustände regierungsoppositionell. — Der Kommentator des „Pondělník“ hat nämlich einen Grund, den Hauptgrund vergessen, warum wir jüdisch gewählt haben: — um von unseren staatsbürgerlichen Rechten vollen Gebrauch zu machen!! Ja, es ist erstaunlich, es ist nicht zu glauben, es ist bei Juden unerhört — und doch ist es so! Wir haben nämlich auch Rechte in diesem Staate, nicht nur Pflichten, wie der Leitartikler anzunehmen scheint, der uns mit Zuckerbrot und Peitsche zu behandeln beliebt. Wir aber verzichten auf patriarchalische Leckerbissen von beiderlei Sorte. Diese Zeiten sind vorbei! Das Judentum ist sich nicht nur seines Judentums bewußt geworden, sondern auch seiner Rechte, — und wir werden in Hinkunft streng darauf sehen, daß man uns nichts schenkt, worauf wir ohnedies giltigen Anspruch haben. Also, wenn wir bitten dürfen, tschechische Mitbürger vom „Pondělník“, sprecht mit uns wie mit vollberechtigten Mitbürgern, nicht wie mit Heloten!

M. B.

An die tschechischen Juden.

Von **Max Brod**.

An demselben Abend, an dem einer unserer Vertreter nur deshalb, weil er sich zum Worte meldete, von den Deutschen und deutschen Juden im Kasino tätlich insultiert und hinausgedrängt wurde, ließen die tschechischen Juden in den tschechischen Blättern abdrucken: „Zionistisch wählen und deutsch wählen ist ein und dasselbe.“ — Kann man diesen Leuten auch nur den guten Glauben zubilligen? Kann man ihren Aufruf anders charakterisieren als durch das Wort: D e n u n z i a t i o n?

Der „Rozvoj“ wundert sich darüber, daß ich dieses Wort gebraucht habe. Mein Sprachschatz kennt kein treffenderes für das Verhalten der tschechischen Juden in der Wahlkampagne.

*

Das eigentliche u n e t h i s c h e Moment der Assimilation ist, daß sie zum Chauvinismus führt. Der Jude, der sein Deutschtum, Franzosentum, Tschechentum u. s. f. dokumentieren will, muß die natürlichen Angehörigen dieser Nationen an Nationalismus übertrumpfen. Keinesfalls wird er sich dem Eigendünkel, dem Imperialismus innerhalb der Wahlnation entgegenstellen; denn sonst bekäme er vielleicht zu hören, daß er kein rechter Deutscher oder Franzose oder Tscheche ist. Er steht gewissermaßen nur mit einem Bein in der Nation drin, der er angehören möchte, und deshalb muß er mit den Händen tüchtig herumfuchteln, um sich halbwegs im Gleichgewicht zu erhalten. — Der französische Jude M a n d e l gebärdet sich chauvinistischer als Pichon und Clemenceau, dessen Kabinettssekretär er ist. So wird der Assimilant zur Schande des Judentums und schließlich auch zum Verderben der Nation, der er allzu eifrig speichelleckerische Dienste leistet.

Dies die Situation der tschechischen Juden. Sie sind heute weit chauvinistischer als die Tschechen selbst, zumindest als die gemäßigten tschechischen Parteien. Jedes deutsche Wort erscheint ihnen als „Provokation“. So glauben sie dem tschechischen Volke zu dienen, erweisen ihm aber in Wahrheit einen schlechten Dienst. Denn nur der, welcher heute zu Mäßigung und Völkerversöhnung rät, der sich streng von jeder Verhetzung fernhält, der in nationalen Dingen liberal ist und jedem seine Freiheit läßt, arbeitet zum Wohle der Menschheit und zum Wohle des Staates, in dem er lebt! — Ist es nicht eine k l ä g l i c h e Erscheinung, wenn heute, da immer wieder einsichtige Führer unter den Tschechen mahnen, die Sprachenfrage nach schweizerischem Muster ohne Nervosität und Gereiztheit zu lösen, wenn heute Juden auftreten und im Stil des alten blödsinnigen Straßentafelkonflikts uns vorhalten, daß wir in unseren Wählersammlungen neben der vorwiegenden tschechischen Sprache auch deutschen Rednern das Wort erteilt haben („Rozvoj“ Nr. 24), oder wenn der „Rozhled“ beklagt, daß die Billetts zum Besuche des alten Judenfriedhofs nicht rein tschechisch sind? Welch eine Mesquinerie! Welch ein tiefes Niveau!

Hier zeigt sich deutlich, daß die tschechisch-jüdische Bewegung eine u n m o r a l i s c h e Bewegung ist. Und weil sie unmoralisch ist, bekämpfe ich sie.

Als nicht unmoralisch kann ich nur eines anerkennen: daß ein Jude sich so vollständig als Tscheche fühlt, so sicher und fest in seinem Tschechentum, daß ihn das Jüdische überhaupt nicht mehr interessiert, daß er sich infolgedessen in jüdische Angelegenheiten nicht mehr hineinmischt und auch nicht mehr das Bedürfnis empfindet, sein Tschechentum durch besonders chauvinistische Unterstreichung desselben zu betonen. Ich kenne z w e i b i s d r e i solche Fälle. Ich halte sie für Abnormitäten; aber ethisch kann ich nichts gegen sie einwenden. — Diese Wahlkampagne aber war der Prüfstein für jene, die sich tschechische Juden nennen. Waren sie echte Tschechen, so haben sie tschechisch gewählt und sich nicht darum gekümmert, was die übrigen Juden tun, mit denen sie ja gar nicht mehr zusammenhängen. Von diesen echten Tschechen jüdischer Abstammung hat man daher nichts gehört. Sie sind still ihres Weges geschritten. Wer aber durch denunziatorische Zeitungsnotizen, durch bewußte Entstellungen der Wahrheit seine Position innerhalb des Tschechentums zu stützen gesucht hat, der hat eben damit das Gegenteil von dem bewiesen, was er beweisen wollte. Er hat seine innere Unsicherheit verraten. Er hat verraten, daß er vor der tschechischen Oeffentlichkeit erst beweisen muß, was für ein Obertscheche er ist. Und wer das erst beweisen muß, der ist eben kein Tscheche, — da hilft alles Herumfuchteln nicht.

Die Gefahr der gewollten Assimilation ist der Chauvinismus. Kein Tscheche hat gesagt: „Wer jüdisch wählt, wählt antitschechisch.“ Die Tschechen wissen sehr gut, daß wir weder Deutsche noch Tschechen sind und daß wir m i t b e i d e n V ö l k e r n ein menschenwürdiges, unhysterisches, unexaltiertes Freundschaftsverhältnis aufrechtzuerhalten wünschen. Wir lieben die Kulturgüter der ganzen Menschheit: wie sollten wir die großen Kulturgüter der beiden uns zunächst lebenden Völker nicht achten und lieben? Die Tschechen wissen sehr gut (und auch die Einsichtigen unter den nichtjüdischen Deutschen werden es bald merken), daß wir gerade durch unser offenes Bekenntnis zum bewußten Judentum den Nationalitätenstreit wenigstens um eine kleine Nuance (um so viel, als in unserer Reichweite liegt) abdämpfen wollen. Von einer feindlichen Stellung gegen eines der beiden Völker kann natürlich nicht die Rede sein. So hat denn auch kein echter Tscheche uns Nationaljuden eine feindliche Stellung gegen das Tschechentum vorgeworfen. Aber die tschechischen Juden haben es getan. Ihr Wahlaufruf enthält die denunziatorische Lüge: „Wer jüdisch wählt, wählt antitschechisch“. Der „Rozvoj“ wird sich wieder wundern. Aber ich finde wirklich kein anderes Wort als Denunziation.

*

Unsere Stellung ist ganz klar. Für uns bedeutet die Sprache k e i n P o l i t i k u m, sondern ein A u s d r u c k d e s G e i s t e s. Für p o l i t i s c h e D e m o n s t r a t i o n e n wie Firmatafeln, Angelobungsformeln u. s. f. bringen wir überhaupt kein Interesse auf. In dieser Richtung fügen wir uns der Majorität, ohne indes die Hoffnung aufzugeben, daß auch die Majorität allmählich nach Schweizer Muster die Sinnlosigkeit derartig mesquiner Sprachpolitik einsehen wird. Immerhin ist es nicht unsere Aufgabe, in dieser Hinsicht die Schulmeister spielen zu wollen, — die ganze Sache liegt nicht in unserer Blickrichtung . . . Wo aber Freiheit der Sprache a l s A u s d r u c k d e r K u l t u r in Frage kommt, da treten wir jeder Vergewaltigung entgegen, mag sie von welcher Seite immer kommen. Daran lassen wir uns nicht irre machen, — weder durch das Geschrei der deutschjüdischen Chauvins, daß wir den Tschechen liebedienern, noch durch das der tschechischjüdischen Denunzianten, daß der Zionismus eine antitschechische Tendenz habe.

*

Wenn kurz vor den Wahlen in den Wiener Gemeinderat an allen Straßenecken Plakate mit großen Lettern geschrien hätten: „Tschechen! Wählet deutsch, wählet irgendeine deutsche Partei, wählet nur nicht tschechisch“, — wenn Aufrufe versendet worden wären: „Wer in Wien tschechisch wählt, degradiert sich zum Staatsbürger zweiten Ranges“ —, was hätte ein aufrichtiger Tscheche in Wien empfunden? Wäre er vollständig kaltblütig in die Versammlung einer Partei gegangen, die derartiges propagiert?

Denn man vergesse eines nicht: hier geht etwas vor, was dem Kampf zwischen zwei Parteien innerhalb desselben Volkes n i c h t v e r g l e i c h b a r ist. — Ob Sozialisten oder Bürgerliche siegen: das tschechische Volk wird nicht vergehen. Wir aber haben uns gegen Leute zu wehren, die unsere ganze nationale Existenz auslöschen wollen — die, nicht zufrieden mit ihrem eigenen Renegatentum, unser ganzes Volk in ein Gewirr verschieden nüancieter Renegaten auflösen wollen. Es ist nicht unser Parteiwille, es ist elementarer Lebenswille, der sich dagegen aufbäumt.

Und nun dieses seltsame Erstaunen, daß wir eine Gruppe, die unsere Vernichtung will, nicht mit Glacéhandschuhen anfassen, — daß wir gegen Mörder unserer Volkseigenart . . . man höre und staune, sogar taktlos sind, denn uneingeladen erscheinen wir in ihren Versammlungen (zu denen allerdings öffentlich große Plakate einladen) und verteilen dort Flugschriften u. s. f. Es ist selbstverständlich, daß ich k ö r p e r l i c h e Gewaltsamkeiten, wie sie leider von beiden Seiten vorgekommen sind, verurteile. Aber die P r o p a g a n d a d e s G e i s t e s ist unsern verirrten Brüdern gegenüber nicht nur erlaubt, sondern heilige sittliche Pflicht! — In jedem Parlament werden Zwischenrufe gemacht, sogar im englischen, das die Schule des Gentleman-Benehmens ist. Und so bedauere ich gar nicht, daß ich einem tschechisch-jüdischen Redner, der behauptete, eine Minorität wie wir Juden müsse nach Anpassung trachten, hineinrief: „Und die Tschechen in Wien?“ Nichts kürzt die Debatte so ab wie ein herzhafter Zwischenruf. Wenn ich selbst rede, ist mir jeder Zwischenruf willkommen, denn er stellt den Kontakt mit den Zuhörern her. Ich

halte es also für durchaus parlamentarisch, kurze Zwischenrufe zu machen (natürlich dürfen sie nicht so weit überhand nehmen, daß der Redner nicht zu Wort kommt), — für unparlamentarisch aber halte ich es, daß mein sachlicher Zwischenruf von einigen Gegnern mit dem Gegenargument „Hinauswerfen!“ beantwortet wurde.

*

In einer tschechischjüdischen Versammlung sagte Dr. Scharf: „Das Gefühl ist kein guter Ratgeber. Ich warne vor dem Gefühl.“ — Und ich sah: eine ganze Reihe junger Mädchen applaudierte, Studenten mit idealistischen Denkerköpfen (schwarze Haare über schön gewölbter Stirn) riefen Beifall. — In diesem Augenblick wurde mir klar: hier mußt du kämpfen . . . nicht weil das Interesse deiner Partei berührt ist, sondern weil hier das Interesse der Menschlichkeit auf dem Spiele steht . . . Hier werden junge Herzen ruiniert, und um das Heiligste ihres Lebens gebracht, in öde Verstandeswüste gedrängt . . . hier wird verdorben, was nicht mehr gutzumachen ist, hier wird zugrundegerichtet, was selig leben könnte . . . hier gibt es keine Schonung, nur erbitterten Kampf auf Tod und Leben! — In diesem Augenblick verstand ich die großen Propheten, die gegen unser Volk aufstanden und rasten und schrien, die aus tiefstem Eckel hervor gegen die Verworfenheit ihrer Brüder und Schwestern kreischten und krächzten — nicht süß und nicht schön, nein, nur aus innerster Not, mit letztem Atem, ohne Ruhe, ohne Frieden.

Unglückliches Volk! Noch in Deinen Denunzianten liebe ich Dich! Noch in Deinen Gefühlsrohen liebe ich Dich! — Aber kämpfen und schreien muß ich gegen Euch und obwohl ihr meine Brüder seid, ihr tschechischen Juden, meine verirrten Brüder: anders als Denunzianten und gefühlsrohe Chauvinisten einer fremden Sache kann ich euch von nun an nicht nennen. Bis zu dem Augenblick, in dem ihr in Euch geht und Buße tut, zu ganzen Menschen werdet, die das Gefühl nicht mehr zu scheuen brauchen, — zu ganzen Tschechen oder zu ganzen Juden.

Erklärung.

Der Jüdische Nationalrat ersucht uns um Aufnahme der folgenden Erklärung, die auch anderen Zeitungen zugestellt wurde:

Das „Montagsblatt aus Böhmen“ und die „Deutsche Zeitung Bohemia“ veröffentlichten am 16. Juni, dem Tage nach den stattgefundenen Wahlen, Artikel, die sich beide mit der am Sonntag, den 14. Juni im Deutschen Hause stattgefundenen Wählerversammlung beschäftigen. Wir lehnen es ab, die Tonart dieser beiden Artikel, die in allem Wesentlichen fast ganz übereinstimmen, und ihre durchsichtige Tendenz zu charakterisieren. Wir stellen vielmehr nur wahrheitsgemäß fest:

Es ist unwahr, daß „zionistische Sturmtrupps“ ausgesandt worden waren, um die imposante Kundgebung des Prager Deutschtums zu stören und die Versammlungen zu sprengen.“ Es wurden vielmehr vom Jüdischen Nationalrat lediglich einige Herren ersucht, anstatt in das gleichzeitig stattgefundene Meeting der jüdischen Wähler zu gehen, der Versammlung im Deutschen Hause aus dem folgenden Grunde beizuwohnen: Das Vereinigte jüdische Wahlkomitee hatte gegen Abend Flugblätter verteilen lassen, nach welchen das vom deutschbürgerlicher Seite herausgegebene Flugblatt „Deutschjüdische Wähler und Wählerinnen!“ mit Unterschriftn von Männern ohne deren Wissen und gegen ihren Willen versehen worden ist. Das Flugblatt enthielt ferner die Aufforderung, die Herren Dr. Eckstein und Genossen zu fragen, ob sie diese Tatsache abzuleugnen vermögen. Die betreffenden Herren waren instruiert, gegebenenfalls hierüber Auskunft zu geben, da das Vereinigte jüdische Wahlkomitee in der Lage ist, auf Grund ihm von mehreren Seiten zugekommenen Aussagen für diese Behauptung jederzeit den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Es ist ferner unwahr, daß die Nationaljuden „den Versuch unternommen hätten, das, was ihren Sendlingen nicht geglückt war, durch tschechisches Militär vollbringen zu lassen“ oder daß gar, wie die „Bohemia“ schreibt, sie „den tschechischen Legionären eingeredet hätten, daß in der Versammlung Hetzreden gegen die Tschechen gehalten werden.“ Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Trotzdem gegen den Jüdischen Nationalrat die haarsträubendsten Beschuldigungen erhoben wurden (z. B. bezeichnete Herr Ernst Lustig diesen als den Urheber der Judenpogrome in West- und Mittelgalizien), wurde einem Nationaljuden, der durch Ueberreichen der Visitkarte um das Wort bat, dieses nicht erteilt, sondern er wurde, kaum daß er erklärt hatte, er sei Nationaljude, sofort umringt und aus dem Saale gedrängt. Schließlich ging eine große Zahl der Anwesenden in gleich agressiver Weise gegen die zum größten Teil in den Vorräumen anwesenden Nationaljuden vor. Hiebei wäre einem Nationaljuden beinahe ein Auge ausgeschlagen worden. Der betreffende Herr, der aus einer Wunde unterhalb des Auges heftig blutete, wurde von den vor dem Hause postierten Legionären über den Lärm befragt. Die Legionäre begleiteten ihn zwecks Sicherstellung des Täters in die Räumlichkeiten. Hier wurde nun auch derselbe ein Student, namens Eppinger, sichergestellt und von den Legionären abgeführt. Die Ueberschrift des „Montagsblatt“ „Sie (die Jüdischnationalen) hetzen tschechische Soldaten auf deutsche Bürger“ kennzeichnet sich also selbst als eine hetzerische Unwahrheit.

Es ist ferner unwahr, daß die Nationaljuden „bei der Einstellung deutscher Blätter ein Jubelgeschrei anstimmten.“ Wahr ist vielmehr, daß der Jüdische Nationalrat anfang Dezember vorigen Jahres in einem Schreiben an die tschechischen Journalistenkorporationen sich für die vollste Preßfreiheit ausgesprochen.

Wir überlassen das Urteil über das Vorgehen der beiden Blätter der Oeffentlichkeit.

Jüdischer Nationalrat.

Den Erfolg der jüdischen Listen

illustriert deutlich das folgende Keifen der „Bohemia“ (Abendblatt vom 16. VI.):

„Es war vorauszusehen, daß ein Teil der deutschen Stimmen dem Deutschtum verloren gehen werde. Der Druck, die Verängstigung unter den Geschäftsleuten, die Furcht, daß die Wahl nicht geheim bleiben werde, war zu groß, als daß alle die Wähler, die noch vor dem Umsturz zu den deutschen Parteigängern gezählt werden konnten, der deutschen Fahne treu geblieben wären. Die Sucht, den Mantel nach dem Winde zu hängen, ist bei vielen Elementen derart zur zweiten Natur geworden, daß sie selbstverständlich auch hier in die Erscheinung treten mußte. Nicht wenig hat zu diesem Abfall die jüdisch-nationale Agitation beigetragen, die sich diesmal hinter der Maske des „bewußten Judentums“ versteckte und durch allerhand Versprechungen und gleichzeitig durch lügenhafte Verdrehungen eine große Zahl früher deutscher Juden in ihre Netze lockte, wobei sie kein Mittel unversucht ließ, wo es galt, den deutschen Juden den Teufel an die Wand zu malen, wenn er so wählen würde, wie es ihm seine Erziehung, seine Gesinnung (!) und sein Pflichtgefühl (!) gebieten würden. Die Stimmen, die den Jüdisch-Nationalen zugefallen sind, können selbstverständlich in keiner Weise mehr den Deutschen zugerechnet werden. Diese sind, — darüber muß man sich ein für allemal klar werden — für das Deutschtum ein für allemal verloren. Die Jüdisch-Nationalen machen kein Hehl daraus, daß das Deutschum für sie in ihrem Programm keine Rolle spielt. Sie haben sich bisher an die Liebedienerei den Tschechen gegenüber überboten und es ist natürlich in keiner Weise zu erwarten, daß es in Zukunft anders sein wird.“

Wir haben keine Ursache, den keifenden Ton, den dieses journalistische Waschweib anschlägt, nachzuahmen und die „lügenhaften Verdrehungen“ unserer Politik, die wir — „ein für allemal“ — widerlegt haben, nochnochmals aufzudecken. Wir wollen nur den Irrtum richtigstellen, daß die den jüdischen Listen zugefallenen Stimmen den Deutschen verloren gegangen sind. Man könnte mit ebensolchem, vielleicht größerem Rechte sagen, daß sie den Tschechen verloren gingen. Denn der Großteil der jüdischen Wähler war seit je genau so wenig deutsch- wie tschechischnational, er war jüdisch. Und daß der größere Teil dieser Majorität früher die deutschen Kandidaten wählte, ist, von dem Mangel jüdischer Kandidaturen abgesehen, vor allem darauf zurückzuführen, daß er deutsprachig war. Erst die eigentlich noch sehr junge jüdische Bewegung gab den Juden durch die Scheidung zwischen Sprache und Kultur und zwischen der Volkszugehörigkeit die Möglichkeit, ihre eigene Politik zu betreiben, und bewahrte sie vor der Schande, vielleicht unter dem Drucke der Verhältnisse schnurstracks aus dem deutschen ins tschechische Lager überzulaufen, das ihnen genau so fremd ist wie das deutsche. Damit wird auch die Unzufriedenheit der tschechischen Presse mit dem Erfolge der jüdischen Listen erklärlich. Die Prager Juden haben durch den Ausfall der Wahlen ganz im Gegensatz zu der wuterfüllten Beschuldigung der „Bohemia“ ihre Charakterstärke bezeugt. Wenn man die tschechischen Pressestimmen liest, wirkt der Vorwurf der „Liebedienereie“ einfach läppisch. Ohne Rücksicht auf die tschechischjüdischen und die deutschjüdischen Chauvinismen rechts und und links und auf die Lockrufe der „deutschen“ Bohemia und ihrer Geistes-Schwester, die sie jetzt so vielfach und gern zitiert, der „tschechischen „Tribuna“ sind die meisten Prager Juden stolz und selbstbewußt ihren, den geraden Weg gegangen. Gerade das erfüllt uns mit so großer Freude und gibt uns den Glauben, daß die jüdische Ehre und Moral ungebrochen durch zwei Jahrtausende der Knechtung wieder auferstanden ist.

*

Mit den ausführlichen Berichten der beiden Prager deutschen Hetzblätter, der „Bohemia“ und des „Montagsblattes“, über die Samstag-Versammlung im deutschen Haus, beschäftigt sich eine in dieser Nummer abgedruckte Erklärung des J. N. R. Es ist offenbar, daß diese beiden zum größten Teil von Juden geleiteten und geschriebenen Blätter mit den oft wörtlich übereinstimmenden Artikeln (die „Bohemia“ brachte sogar zwei Berichte über die Versammlung, wie auffällig bei der gegenwärtigen Raumnot!) die Absicht verfolgen, die deutsche Bevölkerung in Deutschböhmen gegen die Nationaljuden aufzuhetzen. Der deutsche Wink mit dem Zaunpfahl des durch das Verhalten der Nationaljuden neu angefachten Antisemitismus, der in beiden Blättern wiederkehrt, ist wohl nicht anders als eine Einladung zu Judenhetzen zu verstehen. Die beiden Blätter möchten anscheinend gar zu gern die im Wahlkampf von deutscher Seite ausgesprochene Drohung mit den Judenpogromen in der deutschböhmischen Provinz wahr haben.

Eine Geheimsitzung der Prager israel. Kultusgemeinderepräsentanz.

Wie wir aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren, hielt in der vergangenen Woche die Prager isr. Kultusgemeinderepräsentanz eine Geheimsitzung ab, deren Verhandlungsgegenstand „Maßnahmen zur Verhinderung der drohenden nationalen Anerkennung des jüdischen Volkes“ bildete. Man könnte die Tatsache in einem Zeitpunkte, da Präsident Wilson mit Unterstützung der andern Staatsmänner sowie der ganzen zivilisierten Welt seinen unbeugsamen Willen erklärt, die nationalen Rechte

des jüdischen Volkes in den neugebildeten Staaten durchzusetzen und zu garantieren, wohl kaum anders als einen schlechten Scherz bezeichnen. Vielleicht läßt sich aber diese „Aktion“ der Prager israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz, die anscheinend keine andern Sorgen hat, angesichts des Ergebnisses der Wahlen in die Gemeindevertretung, bei denen überall die große Majorität der Juden durch die Wahl nationaljüdischer Vertreter bekundete, daß sie sich weder dem tschechischen, noch dem deutschen Volke zurechnet, besser mit einem Worte bezeichnen, für das es im Jüdischen eine ebenso prägnante wie zutreffende Bezeichnung gibt.

Berichtigung.

Herr Dr. Josef Stark sendet uns folgende Zuschrift unter Berufung auf den § 19 des Preßgesetzes:

„Es ist unwahr, daß ich ein in Studentenkreisen sehr bekannter Antisemitenführer bin. Wahr ist vielmehr, daß ich weder in Studentenkreisen sehr bekannt, noch ein Antisemitenführer bin. Es ist unwahr, daß ich „Waidhofner“ bin. Wahr ist vielmehr, daß ich in Wien einem jüdischen Akademiker Satisfaktion gegeben habe. Unwahr ist, daß ich Herausgeber einer früher erschienenen antisemitischen Zeitung gewesen bin. Wahr ist vielmehr, daß ich niemals eine antisemitische Zeitung herausgegeben habe. Es ist unwahr, daß ich Kandidat für die Gemeindewahlen bin. Wahr ist vielmehr, daß ich nicht für die Gemeindewahlen kandidiere. Unwahr ist es, daß ich meiner Erregung in der Versammlung am 31. v. M. Luft gemacht habe, indem ich schrie, „das ist eine jüdische Feigheit“. Wahr ist vielmehr, daß ich rief „das ist eine Frechheit“.

Wir bemerken hiezu: Dr. Stark berichtigt nur Nebensachen. Das Wesentliche kann und will er nicht in Abrede stellen, — seinen erklärten Antisemitismus! Auf den aber kam es uns an, als wir sein Bündnis mit den Deutschjuden als unnatürlich hinstellten, nicht auf die zufälligen Auswirkungen dieses Antisemitismus. Wir konstatieren also, daß Dr. Josef Stark zwar keine antisemitische Zeitung redigiert hat, daß er aber Wanderlehrer des (antisemitischen) „Vereines der christlichen Deutschen in der Bukowina“ war, — daß er zwar nicht als Kandidat für die Gemeindewahlen, wohl aber als Hauptredner in Wählerversammlungen auftrat, — daß er sich nicht als Antisemitenführer betrachtet (der Begriff des „Führers“ dürfte ja logisch nicht leicht festzulegen sein), daß er aber von uns (trotz all seiner Bescheidenheit) auch weiterhin als einer der geistigen Repräsentanten des Prager Antisemitismus angesehen wird. Es ist überdies gar nicht der Antisemitismus oder Asemitismus, den wir ihm verübeln, (er hat seine Ueberzeugung bis her, so viel wir wissen, stets nur auf anständige Art betätigt), — wir werfen ihm nichts vor als Inkonsequenz und Opportunismus. Denn seinen Antisemitismus erst in dem Zeitpunkte „revidieren“, in dem man jüdische Stimmen braucht, — das ist krassester Opportunismus, — das ist stark, Herr Dr. Stark!

Wilson unterstützt die Pariser Delegation der jüdischen Nationalräte.

Amsterdam, 14. Juni. (Wiener Korr.-Bur.) Nach einer Radiomeldung wird der „New York Tribune“ aus Paris gemeldet daß die Frage der Minderheiten bei dem Friedensvertrage mit Oesterreich Schwierigkeiten hervorrufe. Es sei zu einem Konflikt zwischen den Regierungen der kleinen Staaten und der jüdischen Abordnung in Paris, die von Wilson energisch unterstützt werde, gekommen.

Die „religiösen“ Minoritäten.

Das Prager „Právo Lidu“ bringt in einem Brief seines Pariser Korrespondenten folgende Ausführungen:

„Eine gewisse Ueberraschung ruft in Böhmen vielleicht jene Klausel des Friedensvertrages hervor, in der der tschechoslowakischen Republik der internationale Schutz der nationalen und religiösen Minderheiten auf tschechischem Territorium auferlegt wird. Insoweit es sich um nationale Minderheiten handelt, ist diese Kontrolle durch den Völkerbund ganz begreiflich und sie wird sicherlich auf Grund internationaler gegenseitiger Verträge vereinbart werden. Der Schutz der religiösen Minderheiten wurde bisher nur den unzivilisiertesten asiatischen und afrikanischen Stämmen auferlegt, bei denen Christenverfolgungen befürchtet werden mußten. Wurde nun dieser Schutz vertragsmäßig auch der tschechoslowakischen Republik auferlegt, so ist darin die Aeußerung eines gewissen Mißtrauens gegen die zivilisatorische Reife der Tschechen gelegen. Es versteht sich von selbst, daß schon der bloße Name des Präsidenten Masaryk sowie das Auftreten des Ministerpräsidenten Kramař und des Ministers Beneš die Welt davon überzeugen müssen, daß wir Politiker haben, welchen jede religiöse Voreingenommenheit fremd ist. Aber es liegen wohl Gründe für die Annahme vor, daß dem Vierer- und Fünferrat Beweise dafür vorgelegt wurden, wie in dieser Sache unsere „repräsentanten“ Organe, namentlich der „Venkov“ und die „Národní Listy“ geschrieben haben. Und da hat es sich gezeigt, daß unsere Oeffentlichkeit Leute aufweist, die nach außenhin gegen Europa zu gerne das Antlitz des 20. Jahrhunderts zeigen möchten, zu Hause aber ihr wahres Antlitz zeigen, das des stumpfsinnigen Ultramontanen, der wenigstens zwei Jahrhunderte der Entwicklung verschlafen hat. Da aber Europa heute doch nicht in so primitiver Weise getäuscht werden kann, und es klar war, daß die Schreibweise gewisser unserer „Schriftsteller“ eine ständige Bedrohung des Lebens der auf unserem Boden verstreut lebenden religiösen Minoritäten bildet, war Europa genötigt, uns das aufzuerlegen, was den zivilisierten Staaten Westeuropas selbstverständlich nicht auferlegt wird; denn in Frankreich, England oder Italien ist die Frage der religiösen Zugehörigkeit etwas, wonach im öffentlichen Leben überhaupt niemand fragt. Das tschechische Volk möge sich bei jenen Hetzern dafür bedanken, daß es öffentlich als in religiöser Hinsicht unverträglich qualifiziert wurde, und daß man es für unfähig hält den nichtkatholischen Mitbürgern die Sicherheit und Gleichberechtigung auch ohne die „polizeiliche Anordnung“ des Völkerbundes zu garantieren.“ (Anm. der Redaktion: Wir glauben, daß der Passus von den „religiösen“ Minoritäten deshalb in die Verträge aufgenommen wurde, um eine Umgehung der Bestimmungen des Vertrages unmöglich zu machen. Die beliebte Ausrede, daß die Juden keine Nationalität, sondern nur eine religiöse Gemeinschaft sind, wird damit unwirksam gemacht.)

Aus der polnischen Hölle.

Den Warschauer jüdischen Blättern zufolge fanden dort vergangenen Freitag zahlreiche Ueberfälle von polnischen Soldaten auf Juden in der Jeruzalimskaia, Grojecka, Zelazna, Towarowa, Panska, Wielka, Tarczynska statt. Die jüdische Bevölkerung dieser Gassen wurde fürchterlich terrorisiert. Einen überaus drohenden Charakter nahmen die Exzesse in Ochota an, wo die Exzedenten fast alle jüdischen Geschäfte plünderten. Auf Intervention der Abg. Dr. Thon und Hartglas wurde eine Militärabteilung entsendet, die die Ruhe wiederherstellte.

Antijüdische Exzesse fanden an demselben Tage auch in Petrikau statt, wo die beraubten Juden von den Räubern noch blutig geschlagen wurden. Die Gemeindepolizei wurde, als sie einzuschreiten versuchte, durch die exzedierenden Rekruten verhaftet.

Bei den Exzessen in Krzepice wurden viele Juden verwundet. Der Stadtarzt wurde daran gehindert, den Verwundeten ärztliche Hilfe zu bringen.

Die Bestattung der fünf Pogromopfer in Czenstochau gestaltete sich zu einer stillen, aber um so erschütternden Manifestation der gesamten jüdischen Bevölkerung dieser Stadt. Sämtliche jüdische Geschäfte waren geschlossen und bleiben es während der ganzen Trauerwoche. Auch die nichtjüdische Bevölkerung war angesichts dieses Trauerzuges tief gerührt. Einen unvergeßlichen Eindruck machte die zahlreiche Gruppe der verbundenen Pogromverwundeten, die lautlos den Särgen folgten.

Der Arzt Dr. Broniatowski, der die Pogromverwundeten verbunden hatte, äußerte sich, daß er während seines vierjährigen Militärdienstes an der Front derart unmenschlich und grausam massakrierte Menschen nicht gesehen habe, wie es diese Pogromopfer sind.

Polnische Kulturarbeit.

Aus den „befreiten“ Städten und Orten Ostgaiziens kommen sehr traurige Berichte über die Lage der dortigen jüdischen Bevölkerung. Die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen jüdischen Nationalräte wurden aufgelöst, jüdische Beamte suspendiert, jüdisches Hab und Gut geplündert. Ueberfälle auf Juden sind an der Tagesordnung. Viele Mitglieder des Nationalrates wurden interniert, unter anderen Professor Bienenstock in Stryj. In Stanislau wurden senmtliche jüdische Schulen geschlossen und den jüdischen Schülern der Eintritt in polnische Schulen verwehrt.

*

Der „Gazeta Lwowska“ zufolge, hat der galizische Landesschulrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Existenz der im Jänner d. J. in Lemberg errichteten jüdischen Mittelschulen nicht zur Kenntnis zu nehmen. Der Landesschulrat hat sich auch außerstande erklärt, dem Unterrichtsministerium den Antrag auf Erteilung des Oeffentlichkeitsrechtes an diese Schulen zu unterbreiten, da ihm diese Schulen und der Geist, der sie beherrscht, unbekannt seien.

Die südamerikanischen Juden für die nationalen Forderungen.

Die Delegierten des ersten jüdischen Kongresses in Argentinien, und die Vertreter der Judenheit in Uruguay und Chile, stellten sich in Telegrammen an Wilson, Clemenceau und Weizmann auf den Boden der zionistischen und nationalen Forderungen,

Die Tagung der jüdischen Lehrerschaft

findet am 29. Juni 1919 10 Uhr vormittags im Kasinosaale in Olmütz statt. Tagesordnung: Begrüßungsansprachen. — Wahl des Präsidiums. — Tätigkeitsbericht der Schulkommission des jüdischen Nationalrates. — Referate über pädagogisch-didaktische und wirtschaftliche Fragen. — Freie Aussprache.

Zur Lehrertagung sind alle jüdischen Leh-

rer, Religionslehrer und Professoren, die Vertreter der Kultusgemeinden und politischen Judengemeinden wie die jüdischen Volksräte geladen. — In Wohnungsangelegenheiten erteilt Herr Ing. A. Spitzer, Olmütz, Straße der tschechoslowakischen Legionen 106, bereitwilligst Auskünfte.

Aus der zionistischen Bewegung.

Sitzung des Zionist. Distriktskomitees für Böhmen am 17. Juni.

Nach Erledigung des Einlaufes und einiger Personalfragen erstattet Dr. Freund den Bericht über die künftige Arbeit in Prag. Er empfiehlt den Uebergang zum Ortsgruppensystem im Sinne des neuen Organisationsstatutes. Mit der Leitung der Ortsgruppe wäre vorläufig ein Komitee, das von allen Vereinen beschickt wird, zu betrauen. Dieses Komitee hätte vor allem die kulturelle Arbeit zu leiten. Referent schlägt die Veranstaltung von allgemein zugänglichen Kursen (Hebräisch, Geschichte, Palästinakunde) vor, die vom D. K. zu veranlassen wären; ferner Schaffung einer Volksbibliothek, eines Vereinsheimes sowie die Förderung der bestehenden Sport- und Turnvereine. Die Arbeit müßte auch die sozialen Fragen behandeln. Referent denkt an die Einsetzung von speziellen Kommissionen wie eines Erziehungsausschusses, der sich mit der häuslichen Erziehung, mit der Berufsberatung, mit der Veranstaltung von Elternabenden zu befassen hätte. Auch das Gemeindeprogramm müßte in der Ortsgruppe beraten werden. Herr Baumgartl bespricht in der Debatte die gegenwärtige Situation der Vereine, regt die Bildung eines Zentralvereines an. Er betont auch die Notwendigkeit der Arbeit in den Vorstädten. Herr Feig spricht einer tiefgehenden Verinnerlichung der Arbeit das Wort. Namentlich regt er die Schaffung von hebräischen Sprachschulen nach Berliner Muster an. Ing. Aschermann meint, daß die Studenten in den zu bildenden Ortsgruppen zur Mitarbeit verpflichtet werden müßten. Er empfiehlt eine Förderung des „Blau-Weiß“ und des „Makkabi“. Herr Brod betont die Wichtigkeit der Arbeit in den Bürgervereinen. Prof. Freud meint, die Ortsgruppen müßten sich es zur Aufgabe machen, das Leben der Vereine zu kräftigen, und sie entsprechend ihrer Zusammensetzung zu beschäftigen. Die Vereine als solche müssen intakt bleiben. Die Agitation müßte gemeinsam betrieben werden. Herr Feig spricht sich für eine Aktivierung der seinerzeit tätigen Kulturkommission aus. Prof. Freud betont, daß das D. K. sich kulturelle Arbeit zum Programm genommen habe. Auch in andern Orten müßten solche Ortsgruppen ins Leben gerufen werden. Nach Besprechung einiger Aktionen der nächsten Zeit wird Dr. Freund beauftragt, die Ortsgruppe ehetunlichst zu aktivieren und die Arbeit im Sinne der durch das D. K. gegebenen Direktiven in Angriff zu nehmen. Herr Baumgartl macht Mitteilung von der Konstituierung der provisorischen Nationalfond-Kommission.

Nächste Sitzung Montag, den 23. Juni. Programm: Soziale Arbeit.

Mitteilungen des Palästinaamtes.

Prag II., Růžová ulice 24, 3. Stock.

Landwirtschaftliche Arbeiter. Wir fordern neuerdings alle diejenigen auf, die landwirtschaftliche Arbeit leisten wollen, unverzüglich ihre Adresse sowie die Zeit, in der sie diese Arbeit leisten wollen, dem Palästinaamte mitzuteilen.

Hebräisch. Alle Hebräischlernenden, Anfänger und Fortgeschrittene, werden aufgefordert, behufs Förderung ihrer Ausbildung in der hebräischen Sprache sich an das Palästinaamt zu wenden. Das Palästinaamt beabsichtigt alle Hebräischlernenden in einer Organisation zusammenzufassen und den Organisierten Lehrmittel zur Verfügung zu stellen.

Evidenzführung. Wir ersuchen die bei uns mit Evidenzblättern Registrierten jede Adressenänderung sofort dem Palästinaamt bekanntzugeben, damit in der Zustellung von Informationen und Mitteilungen keine Verzögerung entsteht.

Landwirtschaftliche Kolonie „Awodah“. Eine Gruppe von Zionisten im tschechoslowakischen Staate hat sich mit einigen Palästinensern zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, die sofort bei Eintritt normaler Verhältnisse an die Gründung einer Kolonie in Palästina schreiten wird. Interessenten erfahren Näheres beim Palästinaamt.

Mitteilungen des Jugendamtes.

Ferialkurse.

Das Jugendamt beabsichtigt im Monate Juli in Prag Ferialkurse mit nachstehendem vorläufigen Programm zu veranstalten:

1. Palästinakunde. 2. Jüdische Geschichte. 3. Vorlesung über hebräische Literatur. 4. Vorlesung über jiddische Literatur. Das Schulgeld wird später bekanntgegeben. In Anbetracht der Bedeutung derartiger Veranstaltungen hofft das Jugendamt, daß zahlreiche Anmeldungen erfolgen werden. Anmeldungen sind an das Zionistische Distriktskomitee (Jugendamt), Prag, Rosengasse 22, zu richten.

Lokale Chronik.

Konzert der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag.

In Anwesenheit des Ministers Cecil Gosling, des Gesandten Großbritanniens in Prag, veranstaltet die „Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag“ anläßlich der Anerkennung der nationalen Rechte des jüdischen Volkes durch die Pariser Friedenskonferenz Samstag den 21. d. M. um ½8 Uhr abends im Rudolfinum ein Konzert, dessen Reinertrag sozialen Institutionen der jüdischen Studentenschaft zufließt. Programm: 1. J. Weinberger: Sonate für Flöte und Klavier: R. Černy, L. Schwarz; 2. K. Goldmark: Suite op. 11 für Geige und Klavier: S. Feuermann, Dr. W. Zemanek: 3. A. Schönberg: Klavierstücke op. 11 (in Prag zum ersten mal): L. Schwarz; 4. M. Bruch: Konzert für Geige mit Klavierbegleitung N. 2. D-moll: S. Feuermann, Dr. W. Zemanek; 5. F. Mendelssohn-Bartholdy: Phantasie op. 28: L. Schwarz. Die restlichen Karten erhältlich bei Truhlař, Wenzelsplatz, und Café Central, Graben, Garderobier, täglich ab 1 Uhr nachmittags.

Jüdischer Volksverein „Zion“ in Prag.

Am 2. Juni l. J. fand im Café Edison eine Mitgliederversammlung statt, bei welcher Herr Phil. Cand. Tobias Jakobowitsch über die geschichtliche Entwicklung der messianischen Vorstellungen im Judentume sprach. Seine Ausführungen begannen mit dem Uranfang der jüdischen Geschichte, durch welche sich der messianische Gedanke bis auf die heutigen Tage wie ein roter Faden zieht und gipfelten in der Darstellung der auf Palästina gerichteten Bestrebungen des modernen politischen Zionismus, der letzten Form der messianischen Hoffnungen. Das zahlreich anwesende Publikum, das sich in der diesmal mit Rücksicht auf den Umstand, daß heuer von anderer Seite fast keine jüdisch-wissenschaftlichen Vorträge geboten wurden, erfreulicherweise aus vielen bisher unserem Verein fern gebliebenen konservativen Juden zusammensetzte, dankte mit reichem Beifall. Dem Vortrage folgte eine anregende Debatte, worauf sich 12 Herren (zumeist aus konservativen Kreisen) und 2 Damen als neue Mitglieder anmeldeten. V. K.

Jüdisch-nationale akad.-techn. Verbindung „Barissia“.

An den beiden Pfingstfeiertagen veranstaltete die jüd.-nat. akad.-techn. Verbindung „Barissia“ ihr 30semestriges Stiftungsfest in Teplitz, verbunden mit einem Kartelltage des K. P. J. V. Bei der, den weiteren zionistischen Kreisen zugänglichen Studententagung sprach unter anderem A. H. Prof. Dr. Alfred Engel über das Thema „Weltanschauung und Zionismus“.

Verlobung.

Unser Gg., Herr Oskar Busch, A. H. des V. j. H. „Bar-Kochba“, Mitglied des zionistischen Distriktskomitees für Böhmen, des jüdischen Nationalrats für den tschechoslowakischen Staat und des Hilfskomitees für Juden im tschechoslowakischen Staat, hat sich mit Fräulein Grete Lion verlobt.

Vermählung.

Herr Ing. Emerich Hoffmann, Brüx, hat sich mit Frl. Anny Tersch, Prag, vermählt.

Sterbefall.

Am Dienstag, den 17. Juni wurde Frl. Hedwig Rubin, Tochter des Herrn Arnold und Mathilde Rubin, am israel. Friedhof in Straschnitz zur ewigen Ruhe bestattet. Nach dreitägigem Krankenlager starb sie in ihrem 17. Lebensjahre an den Folgen einer Grippe.

„Freie Jugend“

betitelt sich eine neue in Prag herausgegebene Monatsschrift, die die Interessen der jüdischen Jugend erörtern und vertreten will. — Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig K 9.60, halbjährig K 4.80, für die Provinz um die Portogebühr von 40 resp. 20 h erhöht. Bestellungen sind an Rosa Mautner, Kgl. Weinberge, Smetanka 12, zu richten.

Aus den Gemeinden.

Aussig. Frl. Olga Jungmann, Führerin im Aussiger „Blau-Weiß“, hat sich mit Herrn Dr. Fritz Lederer, gewesenem Oberführer des Aussiger „Blau-Weiß“ und A. H. des Prager „Bar-Kochba“, derzeit in Neudek, verlobt.

Deutschbrod. Herr Max Lilling, Fabrikant und vieljähriger Präses der hiesigen „Chewra Kadischa“, hat vor zwei Jahren im Kriege einen Sohn im 17. Lebensjahre verloren. Der jüngere Sohn, Otto Lilling, Schüler der fünften Gymnasialklasse, hat sich nach einer Grippe ein schweres Lungenleiden zugezogen, welches diesem jungen und frischen Leben ein Ende machte. Die Leiche wurde von Prag nach Deutschbrod überführt und am hiesigen israelitischen Friedhofe, unter großer Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung, zur letzten Ruhe getragen. Nach einem kurzen Gebete und nach einer vom Rabb. Dr. Leo Bertisch gehaltenen kurzen Ansprache, wurde die Leiche in das Grab gesenkt. In diesem jungen Leben verlor das Judentum einen treuen Glaubensgenossen, einen guten Juden.

Leitmeritz. (Gemeindewahlen.) Sonntag, den 16. Juni vereinigte sich ein Großteil der Wähler im Hotel „Schwan“ zur Ehrung des gewählten jüdisch-nationalen Stadtverordneten Dr. Emil Margulies, wie auch zur Feier des Wahlergebnisses. Unter dem Eindrucke der freudigen Stimmung wurden von den Versammelten 10 Bäume gestiftet, welche zu Ehren der um das Wahlergebnis verdienten, unermüdlichen Herren Daniel Ofner und Heinrich Pollak im Leitmeritzer Garten gepflanzt werden. Weitere 700 K sind aus gleichem Anlasse gezeichnet worden, deren Verwendung noch nicht bestimmt wurde und worüber erst eine Sitzung des J. V.-Vorstandes entscheiden wird. — Zweifellos bedeutet die Wahl des Herrn Dr. Margulies einen wichtigen Markstein im Leben der hiesigen Gemeinde. Dieses Ergebnis dürfte sicherlich auch für die nationale Bewegung schöne Früchte tragen, denn alle haben gelernt, daß es nur einen Weg und nur ein Mittel gibt, die Achtung der Gegner zu erringen: aufrecht und stolz, furchtlos und wahrhaft handeln!

Leitmeritz. (Hilfsaktion.) Infolge der Vorgänge in der Slowakei wurden mehrere hundert Stammesgenossen, u. a. auch der Vorsitzende des Jüdischen Nationalrats für die Slowakei, Herr Dr. Alexander (Pistyan) und der Stellvertreter, Herr Schlesinger sowie einige andere jüdische Notabeln als Geiseln oder Internierte in das Theresienstädter Barackenlager gebracht. Der hiesige Kultusvorstand setzte sich unverzüglich mit dem Prager Jüdischen Nationalrat in Verbindung, welcher Herrn Ungar als Delegierten zur Prüfung der Angelegenheit an Ort und Stelle entsandte und dessen energische Intervention die Lage und das Los dieser Unglücklichen bessern wird. Eine, von J. V. gemeinsam mit dem Kultusvorstande eingeleitete Hilfsaktion, der sich tatkräftig die Mitglieder des „Blau-Weiß“ zur Verfügung stellten und welche von Herrn Oberkommissär Ing. Pollaczek überwacht wird, erbrachte eine ansehnliche Wäsche-Sammlung, als auch einen erheblichen Geldbetrag, so daß die augenblickliche Not und der Mangel an reiner Wäsche sowie an Brot gesteuert werden kann. Da aber jeder neue Tag neue Zuschübe in das genannte Barackenlager bringt, ergeht an alle Kultusgemeinden, jüdische Vereine und mitfühlende Personen die dringendste Bitte, die erwähnte Hilfsaktion nach Kräften zu fördern und zu unterstützen; etwaige Geldspenden oder Wäsche-Sendungen, welch letztere insbesonders äußerst dringend nötig sind, werden an die „Kultusgemeinde-Vorstehung Leitmeritz“ erbeten.

Nachod. Wie „Židovské Zprávy“ berichten, wurde dort am 16. Mai d. J. Herr Ludwig Hirsch zur ewigen Ruhe gebettet, der 41 Jahre lang als Lehrer an der jüdischen, erst im Vorjahre aufgelassenen Schule wirkte und auch an anderen Schulen Religionsunterricht erteilte. Da er materiell ausschließlich auf sich selbst angewiesen war, hatte er sich dem Hochschulstudium nicht widmen können und darum diese Stelle

angenommen. Aber unaufhörlich bestrebte er sich, sein Wissen zu vervollständigen, vor allem durch das Studium fremder Sprachen. Als gewesener Schüler des Rabbiner Weiß war er ein vorzüglicher Kenner des hebräischen Schrifttums. Er unterrichtete in der Schule und außerhalb der Schule mit beispielloser Hingabe, für die es keine Atempause gab, und viele Generationen verdanken ihm die Grundlage ihres Wissens. Sein 30jähriges Amtsjubiläum und gleichzeitig sein 70. Geburtstag wurden darum auch von seinen dankbaren Schülern und dem Vorstande der Kultusgemeinde feierlich begangen. An dem Leichenbegängnisse nahmen viele Vertreter der Lehrerschaft teil. Im Trauerhause verabschiedete sich Herr Direktor Bäumel von seinem langjährigen Amtsgenossen, auf dem Friedhofe hielt Herr Rabb. Dr. Sicher die Leichenrede, in der er vornehmlich auf die Bedeutung der Volksschule hinwies, welche schon Komensky als die „Werkstätte des Menschentums" bezeichnete. Am offenen Grabe sprachen ferner namens der Kultusgemeinde der Vorsteher Gustav Schur und für die Schüler der Oktavaner Pulzer. Die Schüler beschlossen über Anregung des Jüdischen Volksvereines an Stelle eines Kranzes Oelbäume zu Ehren ihres verstorbenen Lehrers zu spenden.

Turnen und Sport.

Jüdischer Turnverein „Makkabi" in Prag.

Sonntag, den 22. Juni. Wanderungen: Ganztägig: Treffpunkt ½7 Uhr früh Wilsonbhf. nach Radotin, Mokropes (Baden); über Solopick nach Černošic. Rückfahrt. Führung Kompaß. — Halbtägig: Treffpunkt 1 Uhr 20 Min. Masarykbahnhof. Nach Ouval durch Jirnaer Wald, Saverov-Kej nach Prag. Führung Wachsmann.

Der erste Vorturnerkurs des Landesverbandes der J. T.-V. „Makkabi"

fand am 8. und 9. Juni in Prag statt. Es beteiligten sich 30 Vorturner und 25 Vorturnerinnen der Vereine Brünn, Mähr.-Ostrau, Proßnitz u. a. Der Kurs, unter fachmännischer Leitung des Herrn Brucha, umfaßte praktische und theoretische Grundlagen des Frei- und Geräteturnens sowie der Leichtathletik. Zu den Beratungen der Turnwarte wäre zu bemerken, daß eine einheitliche Skala der Leistungen zwecks Beurteilung der Fähigkeit der Mitglieder festgestellt wurde, welche die gleichmäßige Ausbildung der einzelnen Vereine bezweckt. — Mit Rücksicht darauf, daß diese zwei Tage der Arbeit gewidmet waren, wurde von jeglicher offiziellen Veranstaltung von Unterhaltungen abgesehen. Dagegen wurde der geistigen Ausbildung ein Abend gewidmet. Ueber das Thema: Die engeren und weiteren Aufgaben des „Makkabi" sprach Herr Prof. Dr. Eckstein Sonntag 8 Uhr abends im Saale der „Chewra Kadischa" in glänzender Weise vor einem Publikum, welches fast ausschließlich aus „Makkabim" bestand; von anderen Korporationen waren nur Delegierte anwesend. Es ist deshalb noch viel und energische Arbeit notwendig, damit die Judenschaft die Bedeutung und den Wert der Körpererziehung für die Nation richtig erfaßt, um zur Einsicht zu gelangen, daß der Nationalgedanke von jedem einzelnen Juden verlangt, daß er die Schule der Disziplin und körperlichen Erstarkung durchmacht, oder daß er diese Bestrebungen wenigstens unterstützt.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Der Jüdische Nationalfond bezweckt, den Grund und Boden in Palästina als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes zu erwerben.

An alle Vereine und Vertrauensmänner.

Die Eingänge des J. N. F. erreichen zum erstenmal in unserem Distrikte die Summe von K 100.000 in einem halben Jahr. Wenn auch in den früheren Jahren nicht einmal der halbe Betrag im ganzen Jahre in Böhmen gesammelt wurde, so ist der bis jetzt eingegangene Betrag im Hinblick auf die bedeutenden Aufgaben, die der J. N. F. in allernächster Zeit in Erez Israel zu lösen haben wird, derart gering, daß wir alle unsere Freunde und Gg. auffordern müssen, für den J. N. F. auch in den Sommermonaten intensivst zu arbeiten und die Tätigkeit absolut nicht ruhen zu lassen. Das zweite Halsjahr muß das mehrfache des bisher Gesammelten ergeben. Wir bitten insbesonders unsere Vertrauensmänner und Gg. in den Kurorten und Sommerfrischen, die begonnene Saison für eine rege Propaganda für den N. F. auszunützen und sich wegen eventueller Aktionen mit uns sofort ins Einvernehmen setzen.

Wir geben hiemit die uns zugekommene Anregung, bei Vermählungen Oelbaumgärten auf den Namen der Vermählten zu eröffnen, welche von dem Ehepaar in einem gewissen Zeitraum komplettiert werden sollen, weiter und ersuchen unsere Vertrauensmänner, diese Anregung zu beherzigen. Das Ehepaar hätte dann selbst Interesse, den eröffneten Garten baldigst zu vollenden, um das sehr schön ausgeführte Diplom zu erhalten.

Das Bureau des J. N. F. ersucht sämtliche Gg., die Korrespondenzen den N. F. betreffend, stets separat zu führen, damit in der Erledigung derselben keine Verzögerung eintritt.

Wir benötigen zur Ausgestaltung unseres Bureaus verschiedene Bureaugegenstände und Utensilien, Mappen, Registraturen, Kartotheken, Geschäftsbücher, Papier, auch eine feuerfeste Kassa oder Sicherheitsschrank und wenden uns an unsere Gg., solche Gegenstände, die sie in ihren Bureaus und Geschäften nicht benötigen, dem J. N. F. billig zu überlassen oder unentgeltlich zuzuwenden.

Eingang vom 9. bis 15. Juni 1919.

Prag: Emil Kafka begrüßt auf diesem Wege sämtliche Vertrauenmänner und Freunde des Nationalfonds als Leiter der Zentralstelle des J. N. F. im tschechoslowakischen Staate 5 B. auf Namen des Zionistischen Zentralkomitees in Prag 50.—

Allgemeine Spenden.

Bodenbach: Sammlung: Alois Strauß, B.-Kamnitz 20.—, Adolf Kauders, B.-Kamnitz 5.—, Dr. Grünbaum, B.-Kamnitz 10.—, Julius Popper, B.-Kamnitz 10.—, Robert Friedländer, B.-Kamnitz 10.—, M. Janowitz, B.-Kamnitz 4.—, Richard Buchsbaum, B.-Kamnitz 11.—, Familie Adolf Löbl, Bodenbach 20.—, Oswald Zirkl, Tetschen 10.—, Vereinsversammlung 27. Mai 2.80, 10. Juni 3.12, zusammen 105.92

Hohenmauth: Olga Weiß 5.—, Arnold Koblitz 5.—, zus. 10.—

Kolin: Heinrich Beutler 10.—

Pakomeřic: Kartenpartie 3.—

Prag: Hochzeit Weil—Wrba, gesammelt durch ein Mitglied d. Sdružení Národních Židu in Smichow 64.40

Redakteur Franz Steiner gratuliert Nelly Thieberger 5.—

Ida Kohn gratuliert Dr. Karl Alter 5.—

Prof. Dr. Oskar Epstien und Frau gratulieren Nelly Thieberger 5.—

Tonča Klein 4.—

Saaz: Moritz Abeles anl. seiner Wahl zum Kassier des jüdischen Volksvereines „Zion" 100.—

Trautenau: Isak Jackersohn anl. Bar Mizwah seines Sohnes Kurt Jackersohn 50.—

Kuttenberg: Sammlung: Friedrich Pick 50.—, Ludwig Markus 50.—, Otto Grünhut 15.—, Rudolf Pick 10.—, B. Abeles 10.—, Emanuel Kohn 15.—, Theodor Zelenka 25.—, Josef Teller 10.—, H. Strakosch 10.—, Hugo und Vitezlav Reiner 25.—, Ernst Blattner 10.—, Josef Pick 10.—, Eduard Wohrzek 10.—, Siegmund Šulc, Zbrasslavitz 10.—, Emil Steiner, Zbraslawitz 10.—, Alois Baß 5.—, zus. 275.—

Horaždowitz: Durch Herrn Rabbiner Martin Friedmann 414.—

Zusammen K 1051.32

Baumspenden.

Brüx: Ida Pereles anl. Jahrzeit 1 1Baum a. N. Josef Pereles im Heinrich Bermann-Garten 10.—

Bodenbach: Siegmund Duschak 1 Baum anl. Jahrzeit auf Namen Emanuel Duschak im Bodenbach-Tetschner Garten 10.—

Gablonz: Cilli Glaser, Niederrochlitz statt Jahrzeitlicht 1 Baum im Gablonzer Garten 10.—

Jungbunzlau: Dr. Max Hoch stiften 2 Oelbäume auf Namen Jakob und Käthe Goldstein 20.—

Kremsier: Julius Kulka gratuliert Ing. Emerich Hoffmann 10.—

Křimic: Anna Metzl stiftet auf Namen ihrer Tochter Maria Sofie Metzl 3 Bäume im Pilsner Garten 30.—

Krumau: Julius Epstein stiften zum 10. Juni auf Namen seines unvergeßlichen Sohnes Ernst 2 Bäume im Herzlwald 20.—

Leitmeritz: Dr. Margulies kondoliert Familie Kohn 1 Baum, gratuliert Ing. Emerich Hoffmann 1 Baum im Leitmeritzer Garten 20.—

Kouřim: Dr. Wiesner und Frau gratulieren Zdenko Oplatka und stiften a. d. N. 5 Bäume im Albert Wiesner Garten 50.—

Nachod: Freunde und gew. Schüler des verst. Lehrers Herrn Ludwig Hirsch stiften a. s. N. 25 Bäume im Nachod-Hronower Garten, Rudolfine Fischer a. N. ihres verst. Sohnes Josef Fischer anl. s. Geburtstages im Ludwig Fanta-Garten und 2 Bäume auf Namen Heinrich Bermann in Brüx im Ludwig Fanta-Garten 290.—

Nimburg: Die Verwandten des Herrn Rabbiner Goldstein stiften auf Namen Jakob und Käthe Goldstein 5 Bäume im Herzlwald 50.—

Prag: Der jüdische Turnverein „Makkabi" stiftet a. N. Miana Wohryzek, Ing. Emerich Hoffmann, Dr. Karl Alter 5 Bäume als Gratulation im Makkabihain 60.—

Bar Kochba gratuliert Dr. Karl Alter und Ing. Emerich Hoffmann je 1 Baum a. d. N. im Dr. Kubie-Garten 20.—

„Theodor Herzl" gratuliert Dr. Karl Alter 1 B. a. d. N. im Dr. Kubie-Garten 10.—

P. und J. W. gratulieren Dr. Oswald Löbl 4 Bäume auf dessen Namen im Josef Schubert-Garten 40.—

N. N. 2 Bäume im Albert Wiesner-Garten 20.—

Inspektor Hugo Slonitz und Frau gratulieren Nelly Thieberger 1 Baum a. i. N. im Fähnrich Anton Fuchs-Hain 10.—

Dr. Angelo Goldstein, Frieda Löwy, Robert Andres, je 1 Baum a. N. Nelly Thieberger statt Gratulation 30.—

Liese Weltsch und Ella Salus grat. Nelly Thieberger 1 Baum a. d. N. im Robert Weltsch Garten 10.—

Dr. Singer und Frau 2 B., Dr. Angelo Goldstein 1 B., Zionistisches Zentralkomitee 2 B., Klara und Emil Thein 2 B., Rudolf Woditschka 1 B., Ernst Baumgartl 1 B., Ing. Viktor Pollak 1 B., gratulieren Oskar Busch zur Verlobung 10 Bäume im Dr. Kubie-Garten 100.—

Ing. Viktor Polla kgratuliert Zdenko Oplatka 1 Baum Dr. Kubie-Garten 10.—

Dr. Arthur Freund gratuliert Oskar Busch 1 Baum im Dr. Kubie-Garten 10.—

Pardubitz: Anda Mühlstein stiftet auf Namen ihres Vaters Heinrich Mühlstein 2 B. im Pardubitzer Garten 20.—

Přibram: Anny Fantl 1 Baum a. N. Dr. Julian und Mizzi. Herrnheiser im Přibramer Garten 10.—

Saaz: Hermann Fluß anl. Ablebens Frau Marie Fluß, Tabor 2 B., Poldi Fluß aus dems. Anl. 1 B. im Saazer Garten 30.11

Teplitz: Dr. Fritz Hahn kond. Otto Kohn und Familie Karl Kohn 1 Baum im Lt. Siegmund Kohn-Garten 10.—

Ludwig Steiner a. N. Charlotte Stransky s. A. 2 Bäume 20.—

Ludwig Steiner gratuliert Rosl Graf—Jak. Unger zur Hochzeit 2 Bäume a. d. N. im Teplitzer Hain 20.—

Ludwig Steiner a. N. des verst. Postmeisters Jakob Kohn, Saaz 1 Baum im Teplitzer Hain 10.—

R. H. 5 Bäume im Teplitzer Hain 50.—

Friedl Lederer und Dr. Felix Seidemann kond. Otto Kohn, Brüx, 1 Baum im Oskar Seidemann-Garten 10.—

Viktor Bauer gratuliert Poldi Sonnenschein—Resl Schlesinger 1 Baum im Barissen-Garten 10.—

Turn-Teplitz: Selma und Fela Dominitz stiften anl. Hochzeit ihrer Kousine Helene Dominitz je 1 Baum auf deren Namen im Herzlwald 20.—

Teplitz-Schönau: Blau-Weiß, Treffahrt in Bodenbach an Stelle eines Telegrammes 1 Oelbaum dem Hochzeitspaar Graf—Unger im Teplitzer Garten 10.—

Trautenau: Max S. Lewy anl. der Jahrzeit ihres Onkels Abel Lewy 10 Bäume auf seinen Namen im Trautenauer Garten 100.—

Franz Geduldiger anl. des ersten Schulzeugnisses seiner Tochter Edith Geduldiger 1 B. a. d. N. im Trautenauer Garten 10.—

Brüx Jüdischer Volksverein „Zion" gratuliert s. Mitglied zur Hochzeit 1 B. a. N. Ing.

Berichtigung:

Die in der letzten „Selbstwehr" ausgewiesenen 16 K Fraštak sind nicht in Mähren, sondern in der Slowakei zu buchen.

Die in „Selbstwehr" 20 ausgewiesenen K 10.— des Herrn Viktor Popper, Leitomischl, sind statt Allgemeine Spende, unter Baumspende auf seinen Namen im Herzlwald richtig zu stellen.

In „Selbstwehr" 21 wurden K 35.— des Herrn Dr. Hugo Löw, Zwickau, als Allgemeine Spenden ausgewiesen, dieselben lauten richtig: Dr. Hugo Löw, Schekel und Parteisteuer K 15.—, 5 Broschüren K 20.60.

In „Selbstwehr" 21 ist die Baumspende des Herrn Max Röhr statt auf Namen Franziska Röhr auf Namen Ignaz Röhr richtig zu stellen.

Emerich und Annie Hoffmann 10.—
Otto Kohn gratuliert s. Bb. zur Hochzeit 1 1 Baum a. N. Ing. Emerich und Annie Hoffmann, beide Bäume im Heinrich Bermann-Garten 10.—
Dux: M. Freud anl. Ablebens Alf. Riethof, Teplitz, 2 Bäume auf dessen Namen im Duxer Garten 20.—
Pakoměřic: Ottilie Kohn statt Maskir 2 Bäume im Albert Wiesner Garten 20.—

Zusammen K 1270.11

Goldenes Buch.

Brüx: MUDr. Leopold Kohn gratuliert Ing. Emerich Hofmann zur Hochzeit statt Telegramm (Eintrag. vorb.) 5.—
Budweis: Budweiser Zionisten zur Eintragung Karl Fürths 200.—
Nachod: Franz Schur widmet nicht angenommene Remuneration zur Eintrag. Dr. Lederer 13.—
Prag: Sammlung der Prager Zionisten zur Eintragung Ludwig Singer: Ungar 50.—, Anton Glaser 50.—, Dr. Fischl 40.—, Emil Thein, Emil Fischl, Otto Aschermann, Josef Propper, Paul Herrmann, Max Saudek, Norbert Adler, Klinger, Lichtenstein, Alex Feig, Ernst Saxl, Berta Taussig, Albert Bobasch, Auerbach je 20.—, Dr. Ludwig Singer, Emil Waldstein, Ernst Baumgartl, Rudolf Woditschka, Dr. Karl Alter, Adolf Fuchs, M. Taussig, Moritz Löwy, Eisenstein, Ing. Aschermann, Paul Woditschka, Dr. Angelo Goldstein, Dr. Max Brod, Otti Pick, Georg Kohn, Haß, Robert Fischer, Prof. Welleminsky, Taussig, M. Löwy, Karl Löwy, Bernhard Neumann, Pollak, Ella Salus, Ehrlich, Dir. Brod, Ing. Kohn, Mathilde Steiner, Dr. Lieben, Grete Straschnov, Frau Mandl, Inspektor Hugo Slonitz, Karpeles, Gustav Pollak, F. G. je 10.—, Oskar Roubitschek 10.—, Taussig 6.—, Eduard Herrmann, Taussig, Pacovsky, Weißkopf, Bohumil Heller, Tisch, Hugo Steiner je 5.—, Engländer 8.—, Hoffmann, N. N., Raudnitz, Wohrnzek, Hasenberg, je 4.—, Schick, Schaufeld, N. N., Adler, Waldstein, Karpeles, Langer, je 2.—, N. N. 3.—, Hermann, Kohn je 6.—, Brandeis 1.—, Fr. Schek 5.—, zus. 894.—
Berta Porges Eintragung Siegmund und Berta Porges geb. Günstling 30.—
Jüdischer Volksverein „Zion", Eintrg. vorb. 42.—
Oskar Busch teilt seine Verlobung mit Frl. Grete Lion, Prag, mit und trägt dieselbe ins Goldene Buch ein 400.—

Zusammen K 1574.—

Sammelbüchsen.

Böhm-Brod: Paul Schulhof 17.84
Lettowitz: Fanny Lawetzky 6.—
Prag: Frau Weigl 6.34

Zusammen K 30.18

Selbstbesteuerung.

Beneschau: Fritz Mautner 20.—
Brüx: Pro Mai: Fritz Steiner 3.—, Trude Mahrer 1.—, Julius Bermann 5.—, pro Juni: Fritz Steiner 3.—, Trude Mahrer 1.—, Jul. Bermann 5.—, Karl Jungmann 1.—, Else Bergmann 1.—, Else Wilder 2.—, Richard Neumann 3.—, Alexander Reinhalt 3.—, Elly Kohn 2.—, Otto Kohn 5.—, Paul Ullmann 3.—, Hans Heller 2.—, Richard Pasch 2.—, zus. 42.—
Komotau: Gymnasium und Blau-Weiß 20.—
Nachod: B. Schur 6.—, Klementine Fürth, Kurt Fleischner, Erna Horpaczky, Otto Lederer, Artur Fanta, Max Lederer je 2.—, Klara Fanta, Irma Kohn, Franz Schur, N. Horpaczky, Trude Klauber, Johann Pick je 1.—, zus. 24.—
Raudnitz: Max Epstein 100.—
Prag: Meller 6.—
Mittelschüler und Schülerinnen im Jugendheim 10.50

Zusammen K 222.50

Friedensscheck.

Hohenmauth: Gustav Weiß 100.—

Tschlenow-Kolonie.

Brüx: Adolf Spitz, Seegasse, Erlös einer dubiosen Forderung 11.—
Nachod: Tempelspenden: Kurt Fleischner 9.—, Johann Pick 4.—, Edmund Fischer 5.—, Gustav Schur 10.—, Brüder Holzner, Hronow 20.—, Oswald Goldschmied 2.—, Dr. Sicher 2.—, N. Kaminker 2.—, Ignaz Lederer 10.—, Josef Wilhelm 20.—, Dr. Lederer 10.—, Josef Wolf 11.—, Gustav Pick 5.—, Ludwig Weiner 5.—, Alfred Pick 1.—, Wilhelm Lederer 1.—, zus. 117.—

Zusammen K 128.—

Jahrzeitspende.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion" und Familien Karl und Otto Kohn zum Andenken an Herrn Jakob ben Jizchok Hakohen (geb. 18. Feber 1846, gestorben 1. Juni 1919). Fam. Oskar Arie, Max Baum, Ludwig Black, Rudolf Heller, Hilde und Erna Heller, Alex Fischer und Hilde Kraus, Arthur Kohn, Graben, Louis Kohn, Klara Kohn, Hermine Kohn, Helene Kohn, Fam. Dr. Leopold Kohn, Rudolf Basch, Max Löwy, Rudolf Pasch, Amalia Bermann, Kamilla Reinhalt und Abr. Weil, Oberkom. Ing. Viktor Schlosser, Fritz Steiner, Paul Ullmann, Familie Dir. Ludwig Stern, MUDr. Josef Löwy und Gretl Taussig, Familie Adolf Spitz, Seegasse, Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß", Paul Weinberger, Viktor Herzig, Leo und Martha Glaser, Prag, Familie Siegmund Woditschka je 10.—, Fam. Adolf Weiner, Aussig, Moritz Hlawatsch je 20.—, Fam. Edi Seemann 8.—, Fam. Moritz Ullmann, Salomon Lekner je 6.—, Fam. Siegmund Ertl, Heinrich und Robert Heller, Ringstraße, Ing. Emerich Hoffmann, JUDr. Otto Propper, Karl Fischer, Viktor Mendl, Frau Kamilla Kohn, Ottilie Kohn, 2. Platz, Ottilie Kohn, Bahnhofstraße, Fam. Emil Bondy, Eduard Kohner, Emil Krulik, Emil Fischer, Stahlwerk, David Klein, Stahlwerk, JUDr. Richard Kann, Simon Neumann, Ernst Pick, Bielagasse, Adolf Stadler, Direktor Max Hainsfurth, Ignaz Taussig, Adolf Weinberger, Marie Wilder, Emanuel Spitz, Heinrich Spitz, Friedrich Zentner, Mieze Heller, Ringstraße je 5.—, Siegfried Kohn, Sterngasse 4.—, Else und Irma Bergmann 5.—, Max Berner, Käthe Heller, Moritz Roubitschek, Alfred Mukden, Ludwig Kohn, Graben je 2.—, Fam. Karl und Otto Kohn, Ringstraße 11.—, zusammen 500.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond	K	4.876.11
Hiervon ab aus Mähren	„	10.—
	K	4.866.11
Bisheriger Enigang	„	98.632.44
	K	103.498.55

Materialien.

Bodenbach: Durch Max Pollatschek 55.60
Gablonz: Paul Singer 61.60
Prag: 4.—

Zusammen K 121.20

Olga Munk
Ernst Schuschny
Verlobte.
Beskowitz. Brünn.

Dank Allen,
die die sterbliche Hülle unseres Kindes zur letzten Ruhe begleiteten und
Dank Allen,
die teilnehmen an unserem Schmerz.
Familie Arnold Rubin.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane. — Druck von Anton Cermann, G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.